

Zeitschrift: Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 37 (1964)

Heft: 10

Artikel: Sind unsere Begriffe von Krieg und Verteidigung noch gültig?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind unsere Begriffe von Krieg und Verteidigung noch gültig?

Zu allen Zeiten haben neue Kampfmittel den Menschen erschreckt. In einzelnen Fällen war er sogar gezwungen, seine Lebensweise zu ändern, um sich ihnen gegenüber zu behaupten. *Heute erfordern Atom- und Wasserstoffwaffen eine Überprüfung unserer herkömmlichen Begriffe von Krieg und Landesverteidigung.*

Dabei ist davon auszugehen, dass die massgebenden Militärmächte, einerseits die NATO, anderseits der Ostblock, nicht nur über Atomwaffen verfügen, sondern dass die Struktur ihrer Armeen, sowohl was die Bewaffnung als die Bestände anbetrifft, *eine Kriegsführung ohne Einsatz von Atomwaffen heute kaum mehr erlaubt*. Wenn ein Krieg ausbricht, wird der Einsatz von Atomwaffen höchst wahrscheinlich sein. Das Gegenteil zu unterstellen, wäre ebenso töricht als anzunehmen, die Schweizer Armee könnte ohne den Einsatz ihrer Artillerie Krieg führen. Eine Änderung dieser Situation könnte sich nur als Folge einer allgemeinen Abrüstungskonvention ergeben. Nach den Erfahrungen der bisherigen Konferenzen wäre es indessen vermessen, wenn eine verantwortliche Regierung die Verteidigung unseres Landes auf der einstweilen auf nichts gegründeten Annahme aufbauen wollte, die Verwendung von Atomwaffen jeglicher Art werde auf dem Verhandlungswege ausgeschaltet werden.

Grundfragen der Landesverteidigung

Unter diesen Umständen stellen sich die Grundfragen, ob die Verteidigungsanstrengungen des auf sich selbst gestellten Kleinstaats überhaupt noch einen Sinn haben, und ob wir durch die Beschaffung und den Einsatz von eigenen Atomwaffen nicht die Vernichtung unseres ganzen Volkes herausfordern?

Ihre Beantwortung erfordert zunächst eine Beurteilung möglicher Kriegsgründe. Ein Angriff auf die Schweiz kann folgende Ziele verfolgen:

- Die Benützung eines relativen militärischen Vakuums, um rascher oder mit geringeren Verlusten einem Gegner in Flanke und Rücken zu fallen.
- Der ebenfalls auf das ungenügende schweizerische militärische Potential gegründete Wunsch, einem Gegner in der Benützung dieses Raumes als Aufmarschraum oder Sprungbrett für eine Flankenbedrohung, für Einrichtung oder Benützung von Flugplätzen usw. zuvorzukommen.
- Die Dienstbarmachung einer hochentwickelten Industrie.
- Die politische Ausschaltung eines antitotalitären Volkes.

Beurteilen wir die Wahrscheinlichkeit und die Aussichten eines gegnerischen Atomwaffeneinsatzes im Hinblick auf diese möglichen Kriegsziele, so ergibt sich folgendes:

Die Wahrscheinlichkeit des Atomwaffeneinsatzes

Wer durch die Schweiz durchmarschieren will, also durch unser ohnehin nicht allzu einladendes Gelände rascher vorwärts kommen will als anderswo, hat ein eminentes Interesse daran, Zerstörungen auf ein Mindestmass zu beschränken. *Er hat also nur ein Interesse daran, unsere bewaffneten Streitkräfte auszuschalten und infolgedessen höchstens gegen diese Atomwaffen einzusetzen.* Das schliesst nicht aus, dass ein solcher Gegner daran denken kann, das Rückgrat unserer Verteidigung durch einige Terrorangriffe auf die Zivilbevölkerung zu brechen, wie dies im letzten Weltkrieg gegenüber Polen durch die Angriffe auf Warschau und gegenüber Holland durch den Angriff auf Rotterdam geschehen ist.

Es leuchtet aber ein, dass der Durchmarschkrieg eine Frage der Zeit und der voraussichtlichen Verluste ist. Müsste ein Durchmarschgegner gegen den Einsatz schweizerischer Atomwaffen aufkommen, so dürfte man diese Kriegsgefahr als so gut wie ausgeschlossen betrachten, da weder ein Zeitgewinn noch ein verlustloses Unternehmen erwartet werden kann.

Die Kriegsgefahr, die dadurch heraufbeschworen werden könnte, dass unser militärisches Potential gegenüber demjenigen von anstossenden Völkern oder Heeren derart minderwertig erschiene, dass es zur präventiven Besetzung des Landes reizen würde, kann durch eine mit Atomwaffen unterstützte Armee ebenfalls zum vornehmerein ausgeschaltet werden.

Ein Gegner, der sich in einem kontinentalen Krieg unserer Industrie bedienen möchte, hätte zum vornehmerein kein Interesse daran, sie zu zerstören oder die sie bedienenden Qualitätsarbeiter ums Leben zu bringen; seine Atomwaffen könnten sich infolgedessen im wesentlichen auch nur gegen die bewaffneten Streitkräfte richten.

Sofern ein Gegner aber die politische Ausschaltung der Schweiz, beziehungsweise die existentielle Vernichtung unseres Volkes beabsichtigt, kann er dies mit Massenvernichtungsmitteln anstreben, auch wenn es zweifelhaft bleibt, wie sich ein solcher Einsatz lohnen könnte. Gegen einen solchen Angriff mit Wasserstoffbomben werden wir mit eigenen Mitteln kaum gebührend zu antworten wissen. Dagegen vermögen nur ebensolche Massenvernichtungsmittel, die nicht uns, sondern nur den Grossmächten zur Verfügung stehen, die nötige abschreckende Wirkung zu erzeugen.

Wert einer schweizerischen Atombewaffnung

Was den Atomwaffeneinsatz im Rahmen unserer Landesverteidigung betrifft, so würde es sich schon aus technischen Gründen nur um eine unmittelbare Unterstützung unserer Landarmee handeln, sei es direkt durch Atom- oder Raketenartillerie, sei es indirekt durch Atombomben, die mit unserer Flugwaffe gegen die uns unmittelbar bedrohenden Flug- und Abschussbasen getragen würden. In einem kontinentalen und weltweiten Krieg derartige Einsatzmöglichkeiten als eine Herausforderung zum Angriff gegen unser Land zu beurteilen, heisst die Dinge auf den Kopf stellen.

Wir können deshalb die gestellten Fragen in dem Sinne beantworten, *dass die wirksame kleinstaatliche Verteidigung für unser Land auch heute ihren guten Sinn beibehält, und dass eine Verstärkung unserer Abwehrkraft durch Atomwaffen nicht einen Anreiz zu einem Angriff auf unser Land, sondern eine Abschreckung von einem solchen bedeutet.*

Wer Krieg führt, hat im Interesse der Vermeidung eigener Verluste immer das Bestreben, brutalste Mittel anzuwenden. Das einzige, was einen Angreifer von seinem Plane abhält, ist die Gewissheit, auf einen ebenso harten Willen und ebenso brutale Mittel zu stossen. Die militärischen Berechnungen sind die gleichen geblieben, geändert haben sich nur die in die Berechnung einzusetzenden Faktoren. *Neben der Entschlossenheit der Regierung, dem Wehrwillen des Volkes, der Fähigkeit der militärischen Führung, dem Ausbildungsstand und der Standhaftigkeit der Armee und der Zivilbevölkerung wird in dieser Berechnung der Besitz von Atomwaffen einen der entscheidenden Faktoren bilden.*

Wehrwesen und soziale Entwicklung

Was wir nicht im Frieden vorbereiten und bezahlen, werden wir nach Kriegsausbruch nicht aufholen können. Es handelt sich aber nicht darum, soziale Errungenschaften oder Fortschritte dem Moloch oder der Psychose «Krieg» zu opfern, denn eine waffenstarrende Schweiz nützt uns nichts, wenn sie nicht unser höchstes Gut, die Freiheit und das Wohlergehen des Landes schützt; aber ebensowenig nützt uns das soziale Wohlergehen, das jedem räuberischen Angriff zum billigen Opfer fällt.

Das Wohlergehen des Landes und seine wirksame Verteidigung bilden keinen Gegensatz, sondern eine notwendige Ergänzung. Es ist kein unlösbares Problem, den richtigen Ausgleich zu finden, sondern nur eine Aufgabe verantwortungsbewusster, mass- und kraftvoller Politik. VFWW